

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 23

Artikel: Die Thurgauer Sauhatz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-459278>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Man schnell's zur Stadt
Und holt sich die Lehre:

Daß ohne Schick man
Ein Eschumpel wäre!

Die Thurgauer Sauhaß

(Schüleraufsatz)

Jetzt ist es wieder verdammt lustig bei uns, seid die Waaahlen vorbei sind und mein Vater doch wieder Kantonsrat ist.

Gerade vor dem Pfingsttreffen, haben wir jetzt noch eine Sauhaß, weil es uns halt wieder sautwohl ist.

Die wilden Sauen in unserm Kanton haben sich eben zusammengetan (man sagt dem auch organisiert), weil viele mehr ausrichten als eine.

Sie sind dann nach dem Wellenberg gezogen, wo sie die Herdäpfel herausgewühlt haben. Und das geht doch nicht!

Jetzt wäre es aber gleich gewesen. Sie sind ja in der Sonntagnacht jetzt doch verfahren.

120 Treiber und 40 Jäger sind auf die Sauhaß gegangen. Das war keiben lustig. Unser Sepp mußte auch gehen. Er hat gesagt, sie machen dann Spießbraten. Aber der Vater hat gesagt, die muß man der Regierung abgeben; die Thurgauer müßten jetzt mehr Käse essen, es sei in der Thurgauer-Zeitung gestanden und dann hat der Sepp ein Pfund mitgenommen.

Bei einer solchen Sauhaß kommt man nicht zum Schwitzen (wie bei der „sau-Haß“ im Sommer, wenn man 7 Zuder Heu hineinführen muß.) denn

man hockt nur ins Wirtshaus, wo man auf die Sauen wartet, bis daß sie kommen. Das ist doch viel gescheiter, sie haglen sonst blos fort, wenn man kommt.

Sie sind aber doch nicht gekommen, denn die sind halt auch nicht so saundum und sie habens doch auch in der Zeitung lesen können. Man sollte es erst nachher in die Zeitung tun, daß man eine Sauhaß macht.

Sie kamen aber spät von der Sauhaß heim. Ich war schon in der „Kiste“ und hörte grad die Brigitte schreien: „En Aff, en Aff!“ Die Mutter hat mir am morgen gesagt, sie haben keine Sauen geschossen, aber Affen heimgebracht.

Wenn ich dann einmal so groß bin wie unser Sepp, gehe ich auch auf die Sauhaß, vielleicht verwitisch ich dann auch noch einen Aff.

Th. S.

Lieber Nebelspalter!

Auf den Beschluß des thurgauischen Milchproduzentenverbandes, daß ein Mitglied monatlich für jede Kuh ein halbes Kilo Käse beziehen müsse, dürfte folgender „Gesprächsausschnitt“ Bezug haben:

Chueri zum Heiri: „Jetzt darf i minner Frau nümme Chue säge, just müescht im nöchste Monet no e Pfund Chäs meh go holle.“

Noch-m Wiederholigskurs

De Wiederholigskurs ist jetz vorbi, abgleit hend mir Sack ond Gewehr, hend Abschied gnoh bim e Schöppli Wi ond gsunge vo Vaterland ond Wehr.

In Sache Lauffschrift hend mir öppis gleistet ond kühni Wiitsprüing hend mir ondernoh, debi hät kän von allne gfeistet, gwöf weggs de Willestonzentrazio.

's Soldatelebe hät au si schöni Site, mitonder redt me zimli lunt, me brucht, wer wötts bestrite, ganz allgemein ä dicki, gsondi Huut.

Jetzt aber leggid mir d'Montur a d'Sonne, debi mueß menge näbis tenke, er hei en vaterländische Pfnösel gwonne ond wör — n gern a Tröchni henke. ab.

*

De Fäst-Heiri

De Heiri Benz, de stellt sin Ma, Wo öppis lauft, da ist er da, Es gaht ken Maß und keis Fäst verbi, Es mueß de Heiri z'vordest si.

Er ist en Ma, wo schafft und tribt, Und luegt, daß alls in Orniig blibt. Er weiß e Sach guet z'arrangiere, Verstaht de Rummelcharre z'schmiere.

Er ist für jedes Fäst e Stütze, Im Rede ist er au nüd fuul,

Er weiß, er hät e großes Muul, Das chunnt ihm meisteteils recht gläge, Denn er hät immer öppis z'fäge.

Und sig's en Sänger- oder Boyer-Tag, De Heiri chunnt immer z'schlag.

„Vom Fäste blibt de Schwizer jung!“

So rüest er lunt und chunnt in Schwung,

„Denn: radle, boze, turne, singe,

Me tuet's, dem Land es Dpfer z'bringe;

Me stählt sich d'Muskle, d'Manneskraft,

Ja alls für d'Eidgenossenschaft!

Me jasset, heglet, springt dem Fußball na,

Und alles für d'Helvetia!“

So redt de Heiri uf-em Podium

Und „Bravo“ klatscht ihm 's Publikum.

Das ist en Ma, wo rede cha,

So heißt's und jede stuunt ihn a.

Eis aber ist dem Heiri nüd entgange,

Zum Fäste wott ihm's Geld nie lange;

Ja, ja, me bruucht, das gfeht er i,

En cheibe Huuse Geld debi.

De Heiri denkt, ich blibe nüd dehinde,

Drum weiß er alliwil de Rank na z'finde.

Bi jedem Fäst, jahr us, jahr i,

Da ist de Heiri gwüß debi.

Doch am e schöne Tag, o wie verdammt!

Da brichtet ihm 's Betribigsamt:

Das Blettli tüeg sich jehed wende,

Me müescht ihm alle Huusrat pfände;

Und zletschte, nei, ich das en Grunus,

Da chunnt na d'Polizei is Huus.

Es chönn nüd alls in Orniig si,

Drum spinnt me do de Heiri i.

's isch truurig, wie's dem Mensch chan gah,

Jetzt hockt er da, de gueti Ma,

Bergässe ist, wie-n-er hät Dpfer bracht,

Und wie-n-er triibe hät und gmacht,

Und gluegt, daß alls am Schnierli gah,

Daß nie de Charre stille stah.

So gah't's eim ebe uf de schlechte Welt,

Und alles weg dem cheibe Geld!

3. J. 1898